

# Antwort auf *aktuelle fragen*

## Worin besteht das Getreideproblem?

Auf der 3. Tagung des ZK der SED und erneut in seiner Rede vor den 1. Kreissekretären hat Genosse Erich Honecker die große politische Bedeutung eines stabilen Leistungszuwachses in den LPG, VEG und kooperativen Einrichtungen der Landwirtschaft unterstrichen, um die Hauptaufgabe in den 80er Jahren zu erfüllen. In Vorbereitung auf den XII. Bauernkongreß der DDR beraten die Genossenschaftsbauern, Arbeiter und Wissenschaftler, an der Spitze unsere Genossen, über die von der Partei gestellten höheren Anforderungen und neuen Maßstäbe und darüber, wie diese im Leben umzusetzen sind.

Eine zentrale Frage, die alle bewegt und herausfordert, ist die Lösung des Getreideproblems. Worin besteht es?

„Es berührt die Lebensinteressen unserer Republik“, so Erich Honecker auf der 3. Tagung, „die Hektarerträge vor allem bei der Getreide- und Futterproduktion systematisch zu steigern und so die Getreideimporte schrittweise zu vermindern. Dabei geht es um die sichere Versorgung der Bevölkerung, um wichtige Rohstoffe für die Industrie. Diese Fragen sind in der internationalen Klassenauseinandersetzung von wachsender Bedeutung.

Heute kann man das Getreideproblem in seiner Rangordnung durchaus mit dem Erdölproblem vergleichen.“  
Die Genossenschaftsbauern

und Arbeiter haben in den 70er Jahren, gestützt auf die marxistisch-leninistische Agrarpolitik der Partei und unter Führung der Grundorganisationen der SED, beachtliche Erfolge erreicht, um das staatliche Aufkommen an pflanzlichen Erzeugnissen, von Fleisch, Milch und Eiern zu steigern. Auch die Produktion von Getreide konnte in diesen Jahren erhöht werden. Das fand und findet seinen Ausdruck nicht zuletzt in der stabilen Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von rund 90 Kilogramm Fleisch im Jahr

## Teil der Klassenauseinandersetzung

Mit der zunehmenden Konfrontationspolitik der Imperialisten, mit der Politik der Sanktionen und der Erpressung gegenüber den sozialistischen Ländern sowie durch steigende Weltmarktpreise werden die Bedingungen für diese Importe immer komplizierter. Besonders der Imperialismus der USA - dieses Land gehört, von der Natur außerordentlich begünstigt, zu den größten Getreide- und Sojabohnen-Produzenten in der Welt - schürt den Krieg mit den „stillen Waffen“, den Nahrungsgütern, gegen progressive Entwicklungen und insbesondere gegen die sozialistischen Länder. Der USA-Landwirtschaftsminister nennt den Lebensmittelexport bezeichnenderweise „Grüne Bombe“ und die „beste Waffe,

kann sich die DDR im internationalen Vergleich durchaus sehen lassen. Hierin widerspiegelt sich nicht zuletzt der gewachsene Lebensstandard, den sich unser Volk unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse auf der Grundlage der Beschlüsse des X. Parteitagess der SED erarbeitet hat.

Trotz großer Anstrengungen der Genossenschaftsbauern und Arbeiter gelang es jedoch in diesen Jahren noch nicht, die bedarfsgerechte Produktion hochwertiger Nahrungsmittel, besonders von Fleisch und Fleischerzeugnissen, mit Futtergetreide aus dem eigenen Aufkommen voll und stabil abzusichern. Deshalb muß die DDR Jahr für Jahr größere Mengen Getreide und andere Futtermittel importieren.

die wir haben“. Der gescheiterte Versuch, die Sowjetunion mit einem Getreideembargo zu erpressen, die Unterbindung der vertraglich vereinbarten Lebensmittellieferungen für das Volk von Nikaragua sowie das völkerrechtswidrige Einmischen in die inneren Angelegenheiten der Volksrepublik Polen sind Beispiele eines solchen Vorgehens.

Der imperialistische Konfrontationskurs ist zugleich begleitet von einer erpresserischen Preis- und Hochzinspolitik. Die internationale Verknappung von Rohstoffen, die teilweise auch künstlich erzeugt wird, und die damit verbundenen steigenden Rohstoffpreise spielen hierbei eine große Rolle. Im letzten Jahrzehnt sind die Weltmarktpreise für Rohstoffe fast